

KIT NEWS – Juli 2007

LIEBE KIT MITARBEITER!

KIT Land Steiermark – Vielen Dank für eure Einsatzbereitschaft!

Im letzten Monat war KIT Land Steiermark bei komplexen Schadenslagen im Einsatz – hier einige Zeitungsartikel, die von den traumatischen Ereignissen und den KIT Betreuungen berichten. Der Dank gilt natürlich auch all jenen, die Tag täglich in „kleine, stille“ Einsätze gehen – wie es Herr Josef Fröhlich in seinem unten angeführten Kommentar treffend formuliert:

Im Stillen



Ein Abschiedskuss in der Früh, ein flüchtiges „Wir sehen uns am Abend“. Doch der Partner kommt am Abend nicht mehr heim. Er hatte einen tödlichen Unfall.

Das Kind ein paar Minuten aus den Augen gelassen, es im Pool gefunden – leblos im Wasser treibend.

KIT im Einsatz – Kleine Zeitung 04.Juli 2007

FOHNSDORF. Beim Unglück am Montag in einer Feldbacher Gerberei waren Mitarbeiter des Landes-Kriseninterventionsteams (KIT) schnell zur Stelle. Kurz zuvor gab es eine KIT-Tagung in Fohnsdorf, bei der auch Kinderpsychiater Max Friedrich referierte.



Nichts mehr im Griff gehabt, keinen Ausweg mehr gesehen – die Familie trauert um das Mitglied, das sich selbst das Leben genommen hat.

Wer einen nahestehenden Menschen auf unvorhergesehe Weise verliert, kann das nicht verkraften. Oft viele Jahre, oft ein ganzes Leben nicht.

Mitarbeiter des steirischen Kriseninterventionsteams, das vor kurzem in Fohnsdorf tagte, stehen in solchen Fällen parat. Sie reden, hören zu, versuchen zu helfen, am Unfassbaren nicht völlig zu zerbrechen.

Sie können den Schmerz nicht aus einem Menschen herausreißen, aber sie versuchen ihn zu lindern, erträglich zu machen.

Sie leisten ihre Arbeit im Stillen. Und sie verdienen großen Respekt.

Sie erreichen den Autor unter
josef.froehlich@kleinezeitung.at

Kleine Zeitung 04.Juli 2007

Feuerwehr für die Seele – Kleine Zeitung 04.07.2007

Ob große Katastrophe oder unverhergesehener Todesfall. Das steirische Kriseninterventionsteam ist zur Stelle. Mitarbeiter tagten in Fohnsdorf.

Beim tragischen Unglück in der Gerberei Lindenau in Feldbach am Montag rückten nicht nur die klassischen Einsatzkräfte aus, sondern auch das steirische Kriseninterventionsteam. Es galt, Angehörige und Mitarbeiter psychologisch zu betreuen.

Als „Feuerwehr für die Seele“ bezeichnete Bürgermeister Johann Straner das Kriseninterventionsteam (KIT), das am Wochenende im Fohnsdorfer Arbeiterheim einen „Steirertag“ zur Fortbildung abhielt. Vor rund 120 Mitarbeitern referierte unter anderem Kinderpsychiater Max Friedrich über Reaktionen und Emotionen von Menschen in Ausnahmesituationen. Friedrich betonte nicht nur die Wichtigkeit der Betreuung Betroffener. Auch für die KIT-Mitarbeiter sei es wichtig, das Geschehene zu verarbeiten und auf eigene Bedürfnisse zu achten.

Organisiert wurde der Steirertag von der Psychologin Christiane Sprung-Zarfl aus Fohnsdorf, die selbst zum 255-köpfigen KIT-Team zählt. „Wir sind nicht nur bei großen Katastrophen im Einsatz, sondern auch, wenn es etwa unvorhergesehene Todesfälle in Familien gibt“, so Sprung-Zarfl. In jüngster Zeit gab es im Murtal mehrere Selbstmorde, nach denen Angehörige vom KIT betreut wurden.

JOSEF FRÖHLICH



KIT

Psychosoziale u. interkonfessionelle

Aktivierung

Firmenchef wollte Arbeiter aus Grube retten: Beide erstickten

Chemieunglück in Feldbacher Gerberei: In Sickergrube bildete sich Schwefelwasserstoff, drei Arbeiter brachen zusammen. Chef (45) und Arbeiter (37) starben, ein Mann (60) in Lebensgefahr.

12 KIT Mitarbeiter in kürzester Zeit vor Ort – Gerhard Kouba und Edwin übernehmen die Einsatzleitung.

Die Reinigung der Sickergrube ist in der Pelzgerberei Lindenau, einem kleinen Familienbetrieb in Feldbach, Routine. Noch nie ist was passiert. Gestern früh kam es aber zu einem tragischen Unglück. Aus noch ungeklärter Ursache hatte sich in der Grube extrem giftiger Schwefelwasserstoff gebildet. Ein Mitarbeiter (37) brach in der Grube bewusstlos zusammen, Firmenchef Gerhard Lindenau (45) und ein weiterer Kollege (60) versuchten zu helfen. „Wir konnten leider nur mehr den 60-jährigen Feldbacher reanimieren“, zeigte sich Josef Schaffler, Einsatzleiter des Roten Kreuzes, erschüttert. Der Mann befindet sich in der Intensivstation des LKH Graz. Das Landeskriminalamt (LKA) versucht nun zu klären, wie es zum Chemieunfall kommen konnte.

Gestern Vormittag in Feldbach: Erinnerungen an das Unglück in Wollsdorf ... werden wach. Das Firmengelände ist abgesperrt, Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams treffen

laufend ein. Ein Freund der Familie Lindenau steht vor der Absperrung. „Eine Tragödie“, schüttelt der Pensionist den Kopf.

Auch Wilhelm Plauder, Bezirkshauptmann von Feldbach, ist erschüttert. Er schildert, was man bisher weiß: „Ein Mitarbeiter der Firma ist gegen 8.20 Uhr in die Sickergrube gestiegen, um einen verlegten Filter zu reinigen. Plötzlich brach er bewusstlos zusammen.“ Als sein Chef Gerhard Lindenau bemerkte, was passiert war, zögerte er keine Sekunde. Der 45-jährige Familienvater kletterte in die Sickergrube, um seinen Mitarbeiter Helmut Wagner (37) aus Feldbach zu retten. „Aber auch der Firmenchef ist bewusstlos geworden, daraufhin hat ein weiterer Mitarbeiter versucht zu helfen. Er stieg ebenfalls in die Grube und verlor bald das Bewusstsein“, berichtet der Bezirkshauptmann.

Schließlich soll ein weiterer Arbeiter – in dem Betrieb sind elf Mitarbeiter beschäftigt – die Feuerwehr alarmiert haben. Sofort lief ein Großeinsatz an: Rotes Kreuz, Polizei, zwei Notarzthubschrauber und drei Feuerwehren rückten aus. „Unter schwerem Atemschutz haben wir die drei regungslosen Männer aus der Grube geborgen“, berichtet Johann Reinprecht, Kommandant der FF Feldbach. Wie für alle Einsatzkräfte war es auch für seine Männer ein sehr belastender Einsatz, „weil man ja alle kennt“.



Die Geborgenen wurden sofort vom Roten Kreuz übernommen. Für Firmenchef Gerhard Lindenau und Helmut Wagner kam aber jede Hilfe zu spät. Der 60-jährige Alfons Draxler aus Feldbach, Vater der Schwimmerin Judith Draxler, wurde ins LKH Graz geflogen. „Wir haben den Patienten in der Druckkammer behandelt, er liegt im Koma. Die nächsten fünf bis sechs Tage sind noch kritisch“, so Oberarzt Andreas Waltensdorfer zur Kleinen.

Wie es zu dem Unglück kommen konnte, stand gestern noch nicht fest. „Zweifelsfrei wissen wir nur, dass der Unfall durch Schwefelwasserstoff verursacht wurde“, erklärte Michael Ratzenhofer, Chemotechniker des Landes. Neben dem LKA hat auch das Arbeitsinspektorat Ermittlungen aufgenommen. „Es gilt zu klären, ob die Sicherheitsbestimmungen eingehalten wurden. Bevor man in eine Sickergrube steigt, muss die Luft mit einem geeichten Messgeräten getestet, die jeweilige Person mit einem Brustgeschirr gesichert werden“, so Arbeitsinspektor Hans Kraxner. Doch das sei vermutlich nicht gemacht worden.

BERND THURNER - Kleine Zeitung 03.07.2007

Kinderwagen in Mur: Mutter und Baby tot

Tragisch endete gestern Abend der Spaziergang einer Mutter mit ihren drei Kindern in Gratwein. Der Kinderwagen rollte samt ihrer sieben Monate alten Tochter in die Mur, die Mutter sprang hinterher: Vergeblich.

Für einen kurzen Augenblick nur ließ die 25-jährige Tschetschenin Laura F. den Kinderwagen ihrer sieben Monate alte Tochter Samira aus den Augen. Sie lief ihrem kleinen Sohn nach, der ausgerissen war. Just in diesem Moment machte sich der Kinderwagen auf dem abschüssigen Fahrradweg

hinter dem Lidl-Markt in Gratwein (Graz-Umgebung) selbstständig und rollte auf die Uferböschung zu. „Die Böschung ist durch einen Holzzaun gesichert. Aber ausgerechnet an jener Stelle, wo eine Mittellatte fehlt, ist der Kinderwagen in die Mur gerollt“, so Franz Schwabl und Ulrike Fasching von der Polizei Gratwein. Sofort versank der Kinderwagen mit dem Baby in den reißenden Fluten der hochwasserführenden Mur. In ihrer Verzweiflung sprang die Mutter hinterher.

Keine Hilfe mehr

Um 18.10 Uhr ging bei der Polizei Gratwein der Notruf ein. Es war jene Frau am Apparat, die unmittelbar vor dem Unglück der 25-Jährigen und ihren drei Kindern, Samira, Milik (2) und Adam (3), noch begegnet war. Die Frau und ihr Gatte hatten sich mit der Flüchtlingsfamilie unterhalten. Wenig später passierte dann der Unfall. Während die Frau sofort Alarm schlug, lief ihr Mann am Ufer entlang um die beiden Menschen im Wasser nicht aus den Augen zu verlieren. Helfen konnte er der Mutter und ihrem Kind nicht. Beide wurden abgetrieben.

**4 KIT Mitarbeiter
im Einsatz –
Edwin im
Hintergrund!**

„Es wäre Selbstmord für den Mann gewesen, in die Mur zu springen“, so ein Feuerwehrmann. In kurzer Zeit waren die Einsatzkräfte zur Stelle. Zwölf Freiwillige Feuerwehren und die Grazer Berufsfeuerwehr mit vier Rettungsbooten sowie zwei Hubschrauber nahmen die Suche auf. Polizei, Rotes Kreuz und das Kriseninterventionsteam rückten aus.

Zwei Stunden später die traurige Meldung: Das Baby konnte im Bereich der Wehranlage Weinzöttl nur mehr tot geborgen werden. Auch für die Mutter gab es keine Rettung. Sie wurde auf Höhe der Radetzkybrücke aus dem Wasser geholt, so Feuerwehr-Einsatzleiter Gerhard Samt.

HANS BREITEGGER, MADELEINE HEINRICH, BERND THURNER
12. 07 2007 Kleine Zeitung

Psychosoziale u. interkonfessionelle

**6 KIT Mitarbeiter im Einsatz
aufgeteilt auf verschiedene
Einsatzorte: St. Michael,
Leoben und Graz – Cornelia
und Edwin koordinieren im
Hintergrund, Wolfram Pernjak
und Elisabeth Lienhart vor
Ort.**

Am Vormittag wurde gestern der Gleinalmtunnel Schauplatz eines schweren Unfalls. Dort war es ein übermüdeter Lkw-Lenker (49), der fast eine Katastrophe auslöste. Nach einer mehr als 20-stündiger Fahrt ohne Pause nickte der Slowene im Tunnel ein und krachte ungebremsst dem Auto einer türkischen Familie ins Heck. Die 13-jährige Bürsa G. wurde schwerstverletzt, musste an der Unfallstelle künstlich beatmet werden, mittlerweile ist ihr Zustand stabil. Ihre Mutter erlitt schwere, eine Schwester (14) leichte Verletzungen. Vier weitere Fahrzeuge wurden in den Unfall verwickelt, vier Personen verletzt. Während der viereinhalbstündigen Sperre des Tunnels bildeten sich auf der Umleitungsstrecke lange Staus.

BERND THURNER,
WILFRIED ROMBOLD – Kleine Zeitung 15.07.2007

KIT Land Steiermark bei der Einsatzübung auf der A2 im Mitterbergtunnel mit Beteiligung aller Einsatzorganisationen:

Am 26.05.2007 fand auf der A2 im Packbereich eine der ASFINAG behördlich vorgeschriebene Einsatzübung statt, zu der KIT Land Steiermark vom Katastrophenschutzreferenten, Herrn Artur Holawat in Absprache mit dem Einsatzleiter Herrn ABI Kassian Gressenberger, eingeladen wurde.

Die Übungsannahme war ein Brand im Mitterbergtunnel, der durch 2 Auffahrunfälle in der Oströhre entstand und an dem ein LKW, drei PKW und ein Wohnmobil beteiligt seien. Zwei der drei Autos standen in Flammen und 800 Liter Dieseltreibstoff floss aus.

Die Aufgabe der Mitarbeiter von KIT war es einerseits den Stau vor dem Ostportal zu simulieren, eine in den Urlaub fahrende Familie zu spielen, die in zwei Autos unterwegs war und eines davon in den Unfall verwickelt war und andererseits die unverletzten und leicht verletzten Menschen zu betreuen. (mehr dazu auf der Homepage)



Supervision:

Am 26.06.2007 fand zusätzlich zu dem Angebot der Einzelsupervision, die jederzeit von KIT Mitarbeitern in Anspruch genommen werden kann, die erste Gruppensupervision mit Frau Mag. Dagmar Pernitsch in Liezen statt. Das KIT Team des Bezirkes erlebte die Supervision als Unterstützung und notwendiges Reflexionsmedium. Weitere Termine sind erwünscht! Danke, dass Ihr den ersten Versuch gestartet habt – wir hoffen, dass in den anderen Bezirken auch Gruppen zu Stande kommen und werden weitere Termine anbieten!

2. KIT Steirertag in Fohnsdorf

Obersteirische Zeitung

Ausgabe vom 07. Juli 2007 Seite 6

Prominenter Psychiater als „Star-Gast“ am Steirer-Tag von KIT Steiermark:

„Auch Helfer brauchen manchmal Hilfe!“

*Prof. Friedrich bei
seinem Referat
vor Mitgliedern
des Kriseninter-
ventionsteams
(Foto: Land Steier-
mark)*

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Mit diesem Zitat aus dem Neuen Testament endete der Vortrag des angesehenen Kinder- und Jugendpsychiaters Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich, der letztes Wochenende als „Star-Gast“ am zweiten „Steirertag“ des steirischen Kriseninterventionsteams (KIT) in Fohnsdorf referierte. Unter dem Titel „Menschen in Ausnahmesituationen“ schilderte er eindrucksvoll die Reaktionen und Emotionen seitens der Betroffenen, aber auch der Hilfeleistenden bei einem KIT-Einsatz. Vor allem die Frage nach der Motivation ehrenamtlicher Akuthelfer, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, und seine Feststellung, dass sich auch Helfer während der Betreuung in einer Ausnahmesituation befinden, regte die rund 120

ehrenamtlichen KIT-Mitarbeiter, die an dieser Tagung teilnahmen, zum Nachdenken an. Friedrich hob in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit hervor, als Helfer im Kriseninterventionsteam die Möglichkeit zur Reflexion zu haben und auch auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten. Der KIT-Steirertag findet jährlich statt und gehört zu den zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen, die zur Wissenserweiterung und zur fachlichen Reflexion des eigenen Handelns der Akutbetreuer im Einsatz durchgeführt werden. „Dadurch wird eine qualitative Arbeit in diesen sensiblen Lebenssituationen und ein verantwortungsvoller Umgang mit den ehrenamtlichen KIT-Mitarbeitern gewährleistet“, beschreibt Edwin Benko als Mitglied der Koordinationsstelle Krisenintervention, der auch Dr. Katharina Purtscher und Mag. Helmut Kreuzwirt von der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung der Steiermärkischen Landesregierung angehören. Weitere inhaltliche Schwerpunkte des Steirertages bildeten Purtschers Referat zum Thema „Wie Kinder den Tod verstehen“ sowie Work-Shops zu den Gebieten „Kinder und Jugendliche in Ausnahmesituationen“, „Organisatorischer Aufbau der KIT-Betreuung nach Ausnahmesituationen“ sowie „Betreuungsmaßnahmen für Helfer nach Ausnahmesituationen“.



Magisterarbeit auf Grundlage der Lehrveranstaltung „Krisenmanagement“ – bitte um Eure Unterstützung zum Gelingen der Arbeit!

Frau Kathrin Rosanits studiert Management and International Business an der Karl-Franzens-Universität Graz am Institut für Soziologie. In der Magisterarbeit untersucht sie, welche Beweggründe es für die Mitarbeit im Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark gibt. Außerdem erhebt sie, ob sich schwierige Einsätze auf die Motivation der KIT-Mitarbeiter auswirken.

Das Leitungsteam bittet euch um eure Unterstützung, indem ihr den Fragebogen ausfüllt und an die kit@kat-stmk.at Adresse schickt – erst dann werden die Fragebögen ohne E-Mail Adresse an Frau Rosanitz weitergeleitet, damit eure Anonymität gewahrt bleibt. Wem dies nicht so wichtig ist, kann den Fragebogen auch direkt an Frau Rosanitz schicken – E-Mail Adresse findet ihr im Begleitschreiben. Herzlichen Dank!

Das Leitungsteam wünscht allen KIT Mitarbeitern einen erholsamen Sommer!

Dr. Katharina Purtscher, Edwin Benko,
Mag. Helmut Kreuzwirth, DSA Cornelia Daum